

Die Schlacht von Näfels in ihrer schriftlichen Überlieferung

Autor(en): **Winteler, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **224 (1945)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Scheune, die früher ans Haus angebaut gewesen war, wieder neu aufgebaut.

Schon gegen Ende März war sie fix und fertig erstellt.

Und siehe da – als dann der April ins Land gezogen kam und es gegen Ende des Monats ging und überall wieder frisches Grün erblühte, die Osterblumen ihre gelben Kelche an den Bachrändern entfalteten, die Schneeglöcklein an den aperen Plätzen hervorlugten, der Seidelbast wuchs und die Haselnußtauben ihre Kästchen öffneten – da begann eines Morgens ein Zwittern unter dem Siebeldach der Neubaute.

Die alten Schwalben waren wiederum da, zimmerten und zementeten vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und in der Zeit von ein paar Tagen klebten schon mehr als ein halbes Duzend neue Schwalben-nester in den Winkeln der Dachtragbalken.

„Werden so bald wieder einunddreißig sein, wenn's so weitergeht“, meinte eines Abends der Knecht Hobi, als er vom Melken kam und zu dem jungen Ehepaar in die Küche trat.

„Ja, ja, wenn's so weitergeht, dann kann's nicht mehr laßen.“

Die Schlacht von Näfels in ihrer schriftlichen Überlieferung.

Von Landesarchivar Dr. J. Winteler, Glarus.

Am 9. April 1388 haben die Glarner zu Näfels ihre Freiheitschlacht geschlagen. Ihr Land war vermutlich im 9. Jahrhundert von einem deutschen König an das Frauenkloster zu Säckingen am Rhein geschenkt worden. Damit besaß das Kloster grundherrliche Rechte und hatte zugleich über einen Großteil der Bewohner zu verfügen. Die weltliche Oberhoheit stund nach wie vor dem König zu; dieser ließ seine Rechte durch einen Verwalter, den Kastvogt, wahrnehmen, während das Kloster wiederum von sich aus die Verwaltung einem Meier übertrug. Diese beiden wichtigen Ämter waren 1264 und 1288 in die Hände der Grafen von Habsburg übergegangen, die hier wie anderorts den Versuch unternahmen, aus der Beamtung eigene Herrschaftsrechte abzuleiten. Druck erzeugt jedoch bekannlich Gegenruck, und es verwundert daher keineswegs, wenn Glarus sich an die seit 1291 bestehende und bis 1351 um Luzern und Zürich erweiterte Eidgenossenschaft anlehnte. Im Spätherbst 1351 wurde das Land von den Eidgenossen erobert und im Februar des folgenden Jahres der nachträglich verfochtene Widerstand des österreichischen Bogtes, der auf der Burg zu Näfels saß, wo sich seit 1679 das Kapuzinerkloster erhebt, blutig niedergeschlagen. Immerhin hatte der am 4. Juli 1352 beschlossene Bund von Glarus mit den Eidgenossen im Zusammenhang mit der kriegerischen Entwicklung und den darauffolgenden Friedensschlüssen nur für kurze Zeit Geltung; Glarus mußte in der Folge wieder unter die österreichische Herrschaft zurückkehren. Allein die Entscheidung war nur aufgeschoben; im Zusammenhang mit dem 1386 begonnenen Sempacherkrieg half Glarus mit bei der Eroberung des Städtchens Weesen durch die Eidgenossen, von woher die Glarner sich immer wieder bedroht fühlen mußten. In der Nacht vom 22./23. Februar jedoch ging dieser Ort durch Verrat verloren; 34 Mann der eidgenössischen Besatzung, davon der meiste Teil Glarner, kamen dabei ums Leben. Der Habsburger Herzog Albrecht III. ließ in den folgenden Wochen ein großes Heer zusammenziehen, das in der Stärke von rund 6000 Mann gegen die Glarner den vernichtenden Schlag führen sollte. Eine kleine Schar, 5–600 Glarner, zu denen sich 50 Schwytzer gesellten, warf sich der Übermacht an der Lezimauer und an der Kautthalde bei Näfels entgegen in sicherer Gewißheit und todesmutiger Überzeugung, daß ein

Leben ohne Freiheit unerträglich wäre. Sie bezahlten den Sieg mit 55 wackern Streitern; auf gegnerischer Seite sollen nach zuverlässigen Berichten gegen 1700 Mann gefallen sein. Im Frieden vom 1. April 1389 anerkannte Österreich die neue Lage; mit Säckingen aber wurde der Loskauf von der Klosterherrschaft 1395 vertraglich geregelt und die gänzliche Befreiung des Landes schließlich 1415 durch König Sigismund bestätigt.

Es erscheint uns als verständlich, daß der glanzvolle Sieg mit seinen bedeutenden Erfolgen den Glarner in gewissem Sinn als Wunder erscheinen mußte, und man versteht ohne weiteres, daß ihre Dankbarkeit zu Gott aus vollem Herzen kam. Wenn uns deshalb der Beschluß der Glarner Landsgemeinde vom 2. April 1389 überliefert wird, den Jahrestag der Schlacht durch eine jährliche Wallfahrt auf die Wallstatt zu feiern, wozu aus jedem Haus der ehrbarste Mensch verpflichtet sein sollte, die Wege und Stege zu wandeln, die die Streiter in den Tagen der Not gegangen und Gott immerfort zu danken, daß er ihre Seelen mit Mut und Kraft erfüllt und alles zum Besten gelenkt, so freuen wir uns über diese fromme und dankbare Bestimmung, die in einer solchen Willenskundgebung zum Ausdruck kommt. Die Namen der Verstorbenen sind schon damals in den Jahrestbüchern oder Anniversarien aufgezeichnet worden. Mögen sich bei einzelnen Verstorbenen nur dessen nächste Verwandte zur Feier der Jahrzeit einfinden, so handelte es sich bei der Jahrzeit zu Näfels um eine Feier, die das ganze Volk verpflichtete. Diesem frommen Brauch haben wir es zu verdanken, daß die Toten zu Weesen und Näfels uns heute noch mit ihren Namen bekannt geblieben sind.

Mit den Jahren jedoch lichteten sich an der Wallfahrt die Reihen jener, die einst selber mitgekämpft oder doch Zeitgenossen gewesen sind. Bestund nicht die Gefahr, daß der schwere Kampf, der glorreiche Sieg der Vergessenheit anheimfiel, daß die näheren Umstände, die zu dieser großen Auseinandersetzung geführt hatten, nicht mehr jedermann gegenwärtig waren? In 30, 40 Jahren war eine neue Generation herangewachsen, so daß bei den damaligen führenden Männern der Gedanke erwachte, die Geschehnisse von 1388 schriftlich aufzuzeichnen und diesen Bericht an jedem Jahrestag öffentlich verlesen zu lassen. Aus dieser Überlegung her-

Dieser brieff wird Jertlich am Der Jarth zu
Nessels verläßeme.

In dem Namen der lobliche und heyligen Trifaltikeit got des vatters
Gottes des suns und gottes des heiligen geists Amen so durch das dem
Almätigen got Sines lieben muetter Marien und dem heychgelobten hmyel
fürsten Sant Jaden und Sant Hilarien unsern getreuen lieben Nothelfern und
allen hmyelischen von uns gedancket und immer vergessen werde der
Grossen hilf und netturftigen gnaden so sol man das westen mit geschickte
dem das vater in des offenste gedendet und im natuer khandt und blis
und im dem lousf des zutes geschickter ding bald vergessen vmet darumb
so künden wir der landammann die far und die lantur zu Glarus vordtünd
Allen dem zu wissen so set zu gögne und oder noch künfftig werdent das buch
Grosser techerer krieg und sentschaft gemachte zwüsigen dem Durchlauchtigen
fürsten und heeren herzog hupoldt von sterich An Ene und den Esamen fürst
Ligen und wissen unser Sinder gütten freundt und haben getreuen Eidgnossen
des andern Lerb und waren so die Eidgnossen die so zu mahl zu Sament
hortent zumit bern dötoren huren vire derturk vnderwallen zug und vnsere

Ausschnitt aus dem „Fahrtsbrief“ (2. Hälfte 15. Jahrh. im „Alten Landsbuch“ von 1440).

aus ist der sog. Fahrtsbrief entstanden, der bis zum heutigen Tag vom Ratschreiber an der Näfeler Fahrtsfeier von der Kanzel verlesen wird.

Wann diese schriftliche Abfassung erfolgt ist, wer sie aufgestellt und geschrieben hat, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen. Offenbar muß dies Ende der Zwanziger Jahre des 15. Jahrhunderts geschehen sein. Man hat lange Zeit angenommen, daß der Fahrtsbrief bereits auf den 2. April 1389 zurückgehe, weil der verdiente Geschichtsschreiber und Landammann Gilg Eschudi, der im 16. Jahrhundert lebte und wirkte, in seiner eidgenössischen Chronik den Fahrtsbrief mit dem Zusatz schließt, daß die Landleute von Glarus bereits am ersten Jahrestag einen solchen Beschluß gefaßt hätten. Es ist hier nicht der Ort, die rechtlichen und textkritischen Gründe, die gegen eine solche Annahme sprechen, zu erörtern; auf jeden Fall muß die Darstellung Eschudis als unrichtig abgelehnt werden.

Der Inhalt des Fahrtsbriefes, der in ferniger deutscher Sprache des 15. Jahrhunderts abgefaßt ist und in scheinbar unbeholfener Ausdrucksweise doch alle wesentlichen Begebenheiten überaus treffend und eindrucksvoll wiedergibt, beschränkte sich nicht bloß auf die Darstellung des Näfeler Krieges. Folgerichtig holt er weiter aus und beginnt seine Schilderung mit der Zeit, da sich zwischen dem „Durchlauchtigsten Fürsten und Herzog

Leopold“ von Osterreich und den Eidgenossen, die damals zusammengehörten, ein tödlicher Zwist erhoben habe, d. h. also mit der Vorgeschichte des Sempacherkrieges, der denkwürdigen Schlacht vor der kleinen Stadt am 9. Juli 1386, der Einnahme von Weesen und schließlich der Mordnacht und ihren Folgen. Dann aber setzt die lebendige Schilderung der Schlacht vom 9. April 1388 ein, der den überwältigenden Sieg, die Flucht des geschlagenen Heeres und große Beute brachte. Einzig bei der Nennung der Stärke des feindlichen Heeres und der Zahl der getöteten Feinde macht sich der Berichterstatter einer verzeihbaren Übertreibung schuldig. Hören wir den Wortlaut dieses ehrwürdigen, ergreifenden Dokumentes, dessen Inhalt auch uns Nachfahren immer wieder fesselt:

Durch das dem allmächtigen Gott und seiner lieben Mutter unser lieben Frauen und dem guetten Herren Sant Fridlin und Sant Hilarien unsern lieben und getreuen Nothelfern von uns gemeinen Landlütten ze Glarus und allen unsern Nachkommen ewiglich gedankt und nimmermehr vergessen werde der großen Hilf und notdurftiger Gnaden, so sie uns und unsern Vorfahren erzeigt und getan haben und sonderlich uf einen Tag sonderlich uf den ersten Donstag im abellen des Jahres, so man zählt nach Geburt Christi tusend drühundert achtzig und acht Jahr und auch durch des Willens, daß



Schlachtbanner von Näfels 1388.

man Gutes bitte über die, die dabei waren, die uf denselben Tag dazu geholfen und rieten, daß die Gewalt und die Macht unserer tödlichen Feinde niedergeleit wurde und unser Land bei Leib und Gut und bei Ehren bestund, sie blieben lebend oder wurden erschlagen, so wissen alle, die nun zugegen sind oder noch künftig werden mit Urkund dieser Geschrift, daß sich an den vorgeschribenen Zeiten tödlich Krieg erhoben hatte zwischen dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herzog Eupolt von Osterreich und der Eidgenossenschaft und die Eidgenossen, die dazumal zusammengehörten, das waren Zürich, Bern, Solothurn, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und unser Land Glarus uf in demselben Krieg verlor der vorgenannte Herzog Eupolt ze Sem-pach und viel seiner Diener Ritter und Knechte das Leben. Darnach zog unser Land vor Weesen und andere unser Eidgenossen mit ihnen und gewannen die Stadt und als sich nun unser Landlüt und auch andere Eidgenossen an der von Weesen Eid und Ehr gelassen hatten, so hand Etlich unter ihnen einen großen Mord über die Unfern an geleit, wann mit heimlichen Sachen gaben sie unsern tödlichen Feinden Anweisung und Anleitung, die Stadt wiederum einzunehmen. Also uf ein Fronfasten zu eingehender Fasten in der Nacht unver-

sehtentlich und ungewarnter Dingen kamen die Feinde in die Stadt, da die Unfern glaubten, bei guten Freunden und Ruhe zu sein und also wurden da zur selben Nacht viel biderber Lüten hingegeben und ärmlich ermordet, etwa mancher kam auch kümmerlich davon mit dem Leben.

Item und uf die nächsten Ostern darnach in dem Jahr und uf den Tag wie vorstat, da besammelten sich unsere tödlichen Feinde die vorgenannte Herrschaft von Osterreich als man gewöhnlich schätzt bei fünfzähentusent Mann zu Rosß und zu Fuß, dagegen aber der Unfer nit mehr als bei vierthalf hundert Mannen dazumal bei dem Angriff. Also brachen auch nun die Feinde durch unsere Wehre und Lazi in unser Land und töteten uns auch manchen Bidermann. Auch wurden sie von den Unfern bestanden und angegriffen bei der Kauti und mit Hilf des barmherzigen Gottes und der Muotter aller Gnaden und unseres lieben Herren Sant Fridlins und Sant Hylarien wurden unsere Feind sieglos und wurden elf Hauptbanner gewonnen und dreithalf tusend Mann erschlagen und vil in dem See ertränkt, wie viel aber derselben waren, die da ertrunken, mag man eigentlich nit wüssen. In derselben Schlacht kamen auch dero der Mehrteil um, die um das vorgehend Mord als Stifter und Anleger bezweifelt waren und wann uns Gott und unsere liebe Frau, Sant Fridli und Sant Hylary und ander Heilige uf den Tag mit ihren Gnaden enthielten und uns verhangten, den Mord zu rächen, der uns zu Weesen widerfahren war. So hat unser gemein Land fest und ewiglich ufgenommen für sich und ihr Nachkommen, einen Kreuzgang von allen Kilchen und von jedem Haus, uf den vorgenannten Donstag jährlich und andächtlich zu begehen gen Näfels durch die Wege und Stege, da Not und Arbeit war bis gen Mühlhüsern zu dem Brunnen und ist das beschäcken vor an Gottes und unser lieben Frauen, Sant Fridlin, Sant Hylaryen und allen Heiligen zu Lob und zu Ehren und den Seelen zu Trost und zu Hilf, sunderbar die unseres Teils uf den Tag ihren Lib verloren und das man dero Jahrzit mit Ernst begang und man darby auch gedenke und Gotte bitte für all die Seelen, die ihr Leib zu Weesen verloren und mit Namen aller dero die in allen Kriegen ihr Leib verloren hand wann oder an welchen Stätten das beschäcken sei, der aller Namen hernach geschriben stat, der sollen wir durch Gott gedenken.

Des Ersten verluoren zu Weesen an der Mordnacht: Item Cuonrat von Underau von Uri und ein Knab, war sin Sohn.

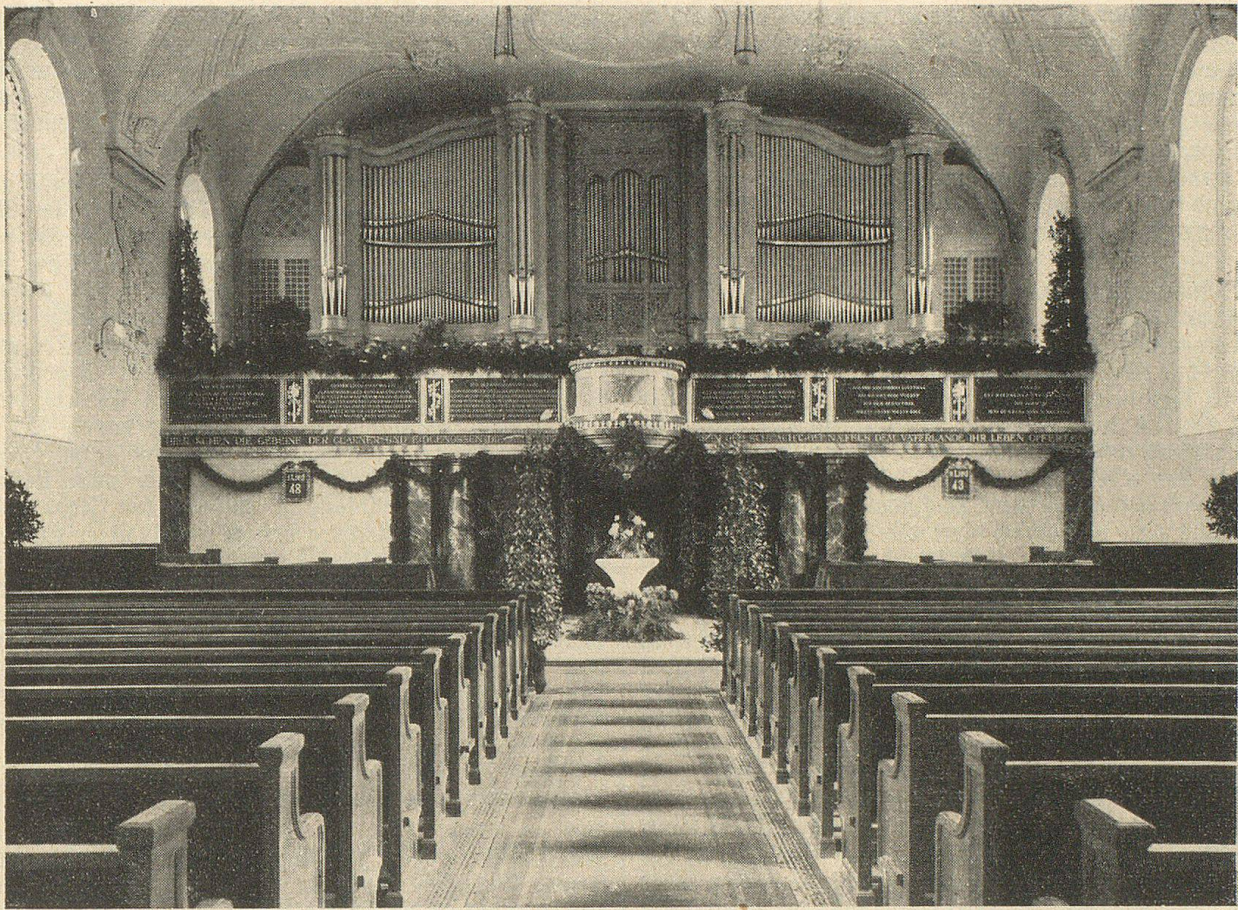
Item Heini Wäber von Niederurnen und Ruodi Grob und Heini Aberli.

Item us der Kilchhöre zu Glarus Rudolf Schüblenbach, Chumi Aebli genannt Runzi, Rudi Löffler, Wernly Kietler, Uli Walcher, Rudi Kramer, Uli Höß und Heini Wäber.

Item us der Kilchhöri Schwanden Heini Kläsi, Heini Kels, Hermann ab Bönigen und Rudi Zung.

Item us der Kilchhöri Betschwanden Hua Wala zur Burg, Heini Wilhelm, Rudi Euser, Uli Störi.

Item us Linthal Rudolf Vogel, Rudi Ott, Rudi, Heini Bogels Sohn, Hans Tschudi, Hermann Tschudi.



Begräbnisstätte der Helden von Näfels mit den Gedenktafeln in der Kirche von Mollis.

Item us dem Bernstal Ulrich Elmer, Rudi Kröcher, Hans Touri, Aebly Neyung und Heini Salman.

Item dero Nam, so hier nach geschriben stat, sind die, so an der Schlacht verluren:

Des Ersten aus der Kilchhöre zu Mollis: Ulrich Windegger, Cuni Kalprunner, Rudi under dem Birnbaum, Welti Harzer, Peter Chalter, Chuni Beglinger, Welti Korner, Rudi Elsen, Uli Hagelstein, Uli Küller, Welti Keltz, Rudi am Aker, Welti Gallati, Hans Wanner, Chuni von Bern, Rudi Förstler, Peter Förstler.

Ab Kerenzen: Heini Gerbolt, Rudi Wäber.

von Niederurnen: Heini Schwendiner, Rudi Langman.

Item us der Kilchhöri Clarus verluren an der Schlacht: Hans Grüniger, Ulrich Scherthan, Rudi Peter, Hans Lotter, Chuni Sigler, Rot Heini, Heini Schnider, Heini Tenniberg, Chuni Steinmann, Bernli Schelbert, Heini Trümpi, Rudi Trupli, Chuni Murzenbach, Rudi Stäger, Uli von Brunnen, Herman Stapfer.

Item von Schwanden: Bernli, Heini Hüslis Sohn, Claus Keiser, Welti us der Wart, Welti ab Cool, Rudi Ruffer ab Cool.

Item von Betschwanden: Wilhelm Wala, Uli Irer.

Aus Linthal: Uli Michwi, Rudi Dürst.

Item aus dem Bernstal: Sutter Welti und Welti Koli.

Item von Uri Uli Watwiler und der Gander und Jenni ze Bach von Schwyz.

Item vor und nach verluren wir in dem Krieg Wilhelm Grüniger us dem Niet, Chuni Grüniger zu Sempach, Clevi Bukon obrent Baden, Hans Windegger ennent Kirchenzen und Rudi Lorati vor Weesen do man die Stadt gewan.

Item und nach der Schlacht verlur Heini Aerni ze Weesen und die Feind, die das taten, eilt man nach in der Niederamt und da beschach ein Angriff us Schwanden, da half auch Gott den Unfern, daß die Feind flucht nahmen und ihr etwa mancher kam um und da verluren auch wir Heini Müller von Mühlhüsern, Rudi Schlittler, Hans Burolt von Oberurnen.

Item so verlur Hans Hüslly und Heini Bögelis Herts in Appenzeller Kriegen.

Der Seelen aller sollen wir getrülich gedenken und Gott ernstlich für sie bitten, wann sie oder dheiner unter ihnen noch in Pein leiden von ihr Schuld wegen, daß da Gott ansäch sin erbernd unser Gebet Aller Christenheit gut tät und des die Seelen so vergemessen, daß sie dardurch gefürderet werden in ewigs Läben.

Und durch daß Gott unser Gebät desto genähmer sy, so sollen wir auch Gott bitten für alle die Seelen, die in dem Krieg von den Unfern ihr Lib beraubt wurden,

daß ihnen Gott ihr Sünd vergäb und auch durch unser Gebät zu ewigem Leben gefördert werden.

Darmit loben und danken Gott und unser lieben Frauen, Herren Sant Fridlin, Sant Hilaryen und allen Gottes Heiligen, die uns Hilf und Gnad beschint hand und sprechen ein pater noster und ave maria, also Sängen und Klarheit, Wisheit der Gnaden, Dank und Kraft, Tugend und Heiligkeit sei unserem Herren Gott von Welt zu Welt immer ewiglich. Amen.

Es kommt nicht von ungefähr, daß von diesem Jahrtbrief, den wir einzig in etwas veränderter Orthographie wiedergegeben haben, mehrere Fassungen bestehen. Die obige, die kürzeste und nach neuen Untersuchungen die älteste, vermutlich erste Fassung, findet sich im Jahrbuch Einthal. Im Landsbuch von Glarus, das nach Beschluß der Landsgemeinde von 1448 anzulegen beschloßen, in der gegenwärtigen Form aber erst 20–30 Jahre später geschrieben worden ist, findet sich das Dokument ebenfalls vor, allerdings ohne die Namen der Befallenen. Die Darstellung zeigt jedoch in mehreren Zeilen bereits Zusätze und Erweiterungen, die offensichtlich aus einer glarnerischen Bearbeitung und Fortsetzung der sog. „Chronik der Stadt Zürich“ stammen. Das Original dieser Chronik ist verschollen; eine der vielen Abschriften stammt vom Glarner Landschreiber Rudolf Mad, der seit 1460 in seinem Amt nachgewiesen werden kann. In der Näfelfer Fahrt wird der Jahrtbrief des Landbuches vorgelesen. In seiner Schweizer Chronik gibt Bilg Eschudi dem Jahrtbrief nochmals einige Zusätze; er scheint die älteste Vorlage von Einthal nicht gekannt zu haben. Nach ihm hat übrigens die Schlacht in der Osterwoche stattgefunden, was falsch ist; nach ihm wäre auch der ursprüngliche Text von 1389, der eben nicht

existierte, in den folgenden Jahrzehnten etwas abgeändert worden, wie man auch seit 1426 die Jahrtfeier auf den ersten Donnerstag des April verlegt hätte. Mit diesen Begründungen glaubte Eschudi einzelne Sätze, die deutlich auf spätere Abfassung des Jahrtbriefes hinweisen, genügend erklärt zu haben.

Der Schreiber der Zürcher Chronik hat, wie man aus Textvergleichen schließen muß, die Eintragung im Einthaler Anniversarium gekannt; merkwürdigerweise verlegte dieses das Datum der Schlacht ebenfalls auf den ersten Donnerstag im April. Man scheint zur Zeit der Niederschrift das richtige Schlachtdatum nicht mehr überall gekannt zu haben! Interessanterweise enthält es auch zwei Namen von Glarner, die in den Appenzeller Kriegen gefallen sind, so daß wir einen Beweis mehr für die späte Abfassung des Dokumentes haben. Da jedoch die Namen der Gefallenen aus dem alten Zürichkrieg an anderer Stelle stehen, so darf man daraus schließen, daß die Abfassung zwischen den Appenzeller und dem alten Zürichkrieg erfolgt ist. Mag er nun ein Jahr früher oder später geschrieben worden sein, eines steht fest: Er ist das lebendige Zeugnis einer wackern Tat, einer arenzen- und bedenkenlosen Hingabe schlichter Bergbewohner für ihre Überzeugung, für ihr höchstes Gut, die Freiheit! Auf Marmortafeln in goldenen Lettern sind die Namen der Helden von Näfels in der Kirche zu Mollis, wo ihre sterblichen Überreste einst beigesetzt worden sind, eingemeißelt.

Möge die schlichte Form der jährlichen Jahrtfeier unserm Volke stets mehr nur als leere Form sein so wohl in unserer Zeit, wo sich jeder von uns wieder erneut bewähren muß, wie in einer hoffentlich nicht mehr fernem friedlichen Zukunft, auf daß wir immer Herr unseres eigenen Willens bleiben!

Worum as äm Glarner Weibel der Mantel verleidet ist.

Humoreske in Glarner Mundart von Kaspar Freuler.

De Gschicht ist so alt, daß si bald nümme wahr ist; aber we ma si wider ämal schü ordeli der Reihe nach erzellt, glaubt me si bis zlest glich wider. Passiert ischi nuch im Alte Glaris, i dem, wo ane 1861 abbrunne ist. Also dä!

Bis um d'Mitti vum nünzächete Jahrhundert hät der Glarner Grichtsweibel, wäner mit em Augeschügricht hät mösen uszieh, immer der groß zündelrot Pelerinemantel afhaa, der mit de zwi schwarz und wilke Streife über d'Brust. Das ist nüd gad immer ring gsi für'ne, wil ebe de Herre Augeschürichter duezmals gad we hüt nuch, überal hi händ müese, ä de Marchsteine nah und uf d'Alpe ufe oder wo öppe ix eine öppis i Wald und Fäld b'bosget hät. Hütigstags treit er der Mantel bi dene Grichtsfahrte nümme, und worum as er em verleidet ist, das gäb jez ebe de Gschicht.

Um de 1840 umme händ zwi Sänne anere Glärnischalp obe Händel fha mitenand; beed händ gemeint, si chämed uf irem Alpteili z'schurz und händ dorum ihri Ghueli und Chalber diggemal übere Bach übere 'riebe, bis si zlest sälber nümme drus fhu sind, öbs sis törfed oder nüd. Das ei mal hät da ds Beeh öppen'eis mit em

Stägge erwütscht, das andermaal sind d'Chüegäumer selber anenand grate, daß's nümme schüü gsi ist. Schließli, wo alls Zuerede nüt gnüst hät, sind si mitenand vor e Richter und det häts gheise, me mös halt ämal amene ordeleche Tag an „Augeschü" nih und sälber gu nacheluege chu.

Der Weibel, der Mälcher Bluemer, isch vu dem allem nüd grad erbuut gsi. Eso der Neechi nah, öppe bis uf d'Schwammhöchi oder i Chlüntel hindere isch es nuch g'gange. Am liebste allerdings isch er mit de Herrä i de Grichtsguutsche dur d'Dörfer gfare und wänn d'Lüt a de Straßepdörtere Grüezi gseit händ und der Guet abgnuh, so hät er gniggt genau so vu oben abe, we d'Herrä vum Gricht, und wil er i sim Mantel äm fürnähmste usgslie hat, so händ viel Lüt de nuch gemeint, der Landamme fitzi i der Guutsche, und das hät em Weibel bis i d'Zeechän'abe guet tue. Am allerimeiste aber hät er si uf e Staatschüblig gfreut oder uffä paar Schnäfel Schungge; de fliif Herrä sind natüerli nüd mit em lääre Buuch hei und der Mälcher hät uf de allgemei Landesrächnig hi so guet möge g'gässe und tringge, as de Herrä oben am Tisch. Er ist eben ä biggeltüürs Mändli gsi,